

Achtzehntes Kapitel.

Rolands Rückkehr.

Als Frau Cora in ihres Gatten Zimmer trat, kam dieser ihr freudig entgegen und führte sie nach dem Lehnstuhl, auf dem er bei seinen Arbeiten zu sitzen pflegte.

„So, nun lies mir den Brief unsres lieben Jungen vor, mein Frauchen,“ sagte er, sich neben sie setzend. „Jetzt bin ich ganz Ohr.“

„Das beste in dem Briefe ist die Nachricht, daß Rolands nahe Rückkehr zu uns bevorsteht,“ sagte Frau Cora mit glücklichem Gesicht. „Er hat zuvor noch einen Besuch bei seinen alten Freunden, den Siour, gemacht. Höre selbst, was er darüber schreibt.“

Und nun las sie den Brief ihres geliebten Sohnes vor, während der Vater mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte.

„Du kannst Dir denken, liebe Mutter,“ schrieb Roland, „welches Erstaunen mein Wiedererscheinen unter den Indianern hervorrief, die mich ertrunken glaubten wie alle andern, die auf dem Unglücksschiff gewesen waren. Zuerst glaubten sie, ich sei es nicht wirklich, sondern mein Geist kehre aus den himmlischen Jagdgründen zu ihnen zurück, um Grüße zu bringen von all den verunglückten Brüdern und Schwestern. Nur die „Blume der Weisheit,“ meine geliebte Pflegemutter, glaubte an das Wiedererscheinen ihres so heiß beweinten Kindes und dankte dem Gott der Bleichgesichter, der mich vom Tode errettet hatte. Ihre Worte brachten denn auch unter den Siour endlich die Wirkung hervor, daß man mich nicht mehr für einen Geist, sondern für den gesund zurückgekehrten Genossen ihrer Zelte hielt.“